Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: August Meer in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Petitzeile berechnet.

№ 3. Breslau, den 1. Februar 1893. XIV. Jahrgang.

Inhalt: Cardinal Georg. — Zum 400jährigen Jubiläum der Pfarrkirche in Namslau. — Die Kanontafeln. — Diöcesan-Nachricht. — Litteratur. — Notiz.

Cardinal Georg.

Als vor fünf Jahren der hochwürdigste Herr Fürstbischof Georg vom Grabe des heil. Bonifacius seinen festlichen Einzug in die altehrwürdige Bischofsstadt Breslau hielt, sprach er die erhebenden Worte:

„Ich will ein treuer Hüter des Grabes der heil. Hedwig sein. Ich will Euch ein treuer sorgsamer Bischof sein."

Derselbe apostolische Geist durchwehte den ersten Hirtenbrief vom 20. October 1887.

„Christus hat seine Kirche geliebt und Sich für sie dahingegeben." Großes Wort, das mir den Weg zeigt, auf welchem ich Ihm als Bischof folgen soll! Ja, geliebte Diöcesanen, von dem Tage an, da es Gott gefallen hat, mein Loos mit dem Eurigen zu verknüpfen, gehöre ich Euch an. Was ich an Wohlthaten und Gnaden von Gott erhalten habe, soll und muß ich im Dienste Eurer Seelen verwenden, die Kräfte des Körpers wie des Geistes; was ich an Erfahrungen auf dem Lebenswege gesammelt habe, es soll mir dienen, die Mittel zu finden, Euer geistiges Wohl zu fördern. Meine Tage sind nur segensvoll und meine Jahre zählen nur, insofern sie Eure Gottesfurcht und Frömmigkeit zum Gegenstande steter Sorge haben. Von dieser Stunde an geht mir Alles nahe, was Euch betrifft, sind Eure Interessen auch die meinigen, fühle ich Eure Freuden und Leiden mit, so daß ich mit dem heil. Paulus sagen muß: „Wer unter Euch wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß es mich schmerzt?"

Seinem Clerus gab Fürstbischof Georg in dem Pastoralschreiben vom 20. October 1887 das Versprechen, „me praeceptum illud Sanctissimi Patris animo meo omnibus diebus propositurum idque maxime acturum esse, ut vobiscum „animarum conjunctione mutuaque caritate" quam arctissime conjunctus sim."

Diese goldenen Bischofsworte sind in dem ersten Lustrum rasch zur goldenen That geworden. Fürstbischof Georg hat sein Versprechen von dem ersten Tage an voll und ganz eingelöst. Er ist der weiten Diöcese ein treuer sorgsamer Bischof gewesen. Mit der Liebe des guten Hirten hat er seine Kirche geliebt und sich für dieselbe hingegeben. Seine reichen Gaben des Herzens und Geistes, seine weit verzweigten Erfahrungen, alle seine Kräfte hat er bis zur Erschöpfung in den großen Dienst der Seelen gestellt, um Gottesfurcht und Frömmigkeit, Glück und Wohlergehen allüberallhin zu verbreiten.

Arbeit, Mühe und Sorge war sein tägliches Brot. Glücklich in dem Bewußtsein, in seinem apostolischen Wirken von der Liebe und dem Vertrauen seines Clerus und Volkes getragen zu sein, kannte er nur die eine Freude, mit vereinten Kräften für das Reich Gottes zu arbeiten. Darum macht sich Fürstbischof Georg so gern zum Schuldner Aller und wahrhaft rührend klang es, als er in seiner letzten Neujahrsansprache von diesem Gefühl überwältigt, „auch dem Geringsten seiner Diöcesanen in gut Schlesisch ein herzliches Bezahl's Gott" zurief.

Mit herzlicher dankbarer Freude hat daher die ganze Diöcese die Ernennung des Fürstbischofs Georg zu der „singularis dignitas Cardinalatus" im geheimen Consistorium vom 17. Januar d. J. begrüßt. Cardinal Georg, die Zierde des fürstbischöflichen Stuhles von Breslau, ist in Wahrheit ein „ornamentum S. Sedis Apostolicae", und die Worte, welche Papst Leo XIII. bei der Ueberreichung des rothen Hutes gesprochen, finden in dem Wirken des Cardinal Georg einen volltönenden Wiederhall: „Accipe Galerum rubrum, per quod designatur, quod usque ad mortem, et sanguinis effusionem inclusive, pro exaltatione S. fidei, pace et quiete populi christiani, augmento et statu S. Romanae Ecclesiae te intrepidum exhibere debeas."

Wie einst dem Cardinal Melchior, so ruft dem Cardinal Georg der schlesische Clerus in frommer Freude entgegen:

Nos Tui nati, precibus vocamus
Numen expansis manibus: „Per annos
Laetus intersis populi fideli
Te veneranti."

S. Agnese fuori le mura.

Dem Andenken der heil. Agnes sind in Rom zwei Kirchen geweiht. Die Heilige, ein Kind vornehmer Römer, wurde im Alter von 13 Jahren von dem römischen Statthalter zur Ehe verlangt. Dieses Anerbieten wies sie jedoch mit der Erklärung zurück, sie habe längst einen Anderen gefunden, dem ihr Herz ganz und allein ergeben sei, Jesum Christum, den Sohn Gottes. Alle Drohungen und Zureden konnten sie von ihrem Entschlusse nicht abbringen. Die heil. Agnes blieb auch ebenso standhaft, als sie gezwungen werden sollte, den Götzen zu opfern und dem Glauben zu entsagen. Sie wurde zu den Götzenaltären geschleppt, um den Weihrauch als Zeichen der Abgötterei zu streuen, allein statt dessen machte sie das Zeichen des Kreuzes. Endlich wurde sie in schlechte Gesellschaft gebracht, um durch Verführung sie ihrer Unschuld zu berauben. Agnes jedoch ließ sich weder durch Schmeicheleien noch durch Drohungen zu irgend einer bösen Handlung verleiten. Als so alle Pläne, sie vom Christenthume abzubringen, vereitelt waren, wurde sie zum Feuertode verurtheilt, und da die Flammen sie nicht verletzten, fand sie das Martyrum durch Enthauptung. Sie wurde begraben von ihren Eltern auf ihrem Landgute an der nomentanischen Straße. Als sie daselbst am Grabe des Kindes im Gebete verharrten, erschien ihnen die Heilige, umgeben von Engeln und Heiligen, und an ihrer Seite hatte sie ein schneeweißes Lamm, das Symbol ihrer Unschuld und Geduld, um deren willen sie ihr Leben geopfert. Konstantin, dessen Tochter Konstantia auf die Fürbitte der heil. Agnes wunderbar geheilt worden war, baute über dem Grabe der jugendlichen Martyrerin die Kirche zur heil. Agnes außerhalb der Mauern.

Ganz besondere Verdienste um die würdige Ausschmückung dieser Kirche hat sich Pius IX. erworben. Man steigt von der Straße in die Kirche auf 43 Marmorstufen. Um so vieles liegt die Straße höher. Bald über dem Eingange zeigt uns ein Bild St. Agnes mit dem Lamme. Das Innere der Kirche macht einen außerordentlich weihevollen und anmuthigen Eindruck. Prachtvolle Säulen tragen die kunstvoll geschnitzte Decke mit der Darstellung der heil. Jungfrauen Agnes und Cäcilia, während die Tribüne die Heilige im kostbarsten Mosaik aus dem 7. Jahrhundert uns vorführt. Vor uns steht der herrliche Hochaltar, der mit werthvollen bunten Steinen geschmückt ist. Ueber ihm erhebt sich ein zierlicher Baldachin, und darunter steht die Statue der Heiligen, die mit vielen Votivzeichen der Liebe christlicher Verehrung umgeben ist. Hier ruht der Leib der heil. Agnes mit jenem der heil. Emerentiana, welche, als sie noch nicht getauft war, auf dem Grabe der heil. Agnes betete, von den Heiden gesteinigt und so durch ihr eigenes Blut getauft wurde.

Hier, an diesem so lieblichen Grabe ruft man mit dem heil. Papst Damasus von ganzem Herzen freudig aus: „Heiliger Unschuld Zier? Dir ziemet der Frommen Verehrung; Damasus ruft dich an, drum erhöre mich, heil. Jungfrau.“ Die frommen Gefühle begleiten uns, da wir in die dicht an die Kirche stoßenden, sehr leicht zu besuchenden, gut erhaltenen Katakomben eintreten. Sie sind noch nicht lange Zeit entdeckt worden und bilden den Gegenstand eifriger Forschung.

Gern hörten wir der Erzählung von der schönen Feier des 21. Januar zu. Es werden nämlich an diesem Tage, dem Fest der heil. Agnes, aus Anlaß der oben erwähnten Erscheinung der heil. Agnes mit einem schneeweißen Lamm, nach dem Hochamte zwei weiße Lämmer geweiht. Aus der Wolle dieser Lämmer werden die Pallien verfertigt, welche der Papst am Vorabende von Peter und Paul nach der Vesper weiht und auf dem Grabe des heil. Petrus niederlegt. Diese Pallien übersendet der heil. Vater den Patriarchen und Erzbischöfen als besonderes Zeichen seiner Anerkennung und Verehrung, um sie an ihre Verbindung mit dem Oberhaupte der Kirche zu erinnern und sie zu ermuntern, als wachsame Hirten die Schäflein ihrer Herde zu leiten, um sie dereinst dem ewigen Lamme zuführen zu können. Wir können von S. Agnese nicht scheiden, ohne am Kloster der Augustiner-Chorherrn, das an die Kirche grenzt, ein großes, weltbekanntes Wandgemälde betrachtet zu haben. Am 12. April 1855 besuchte der heil. Vater Pius IX. die Kirche der heil. Agnes vor den Thoren Roms. Als in dem anliegenden geistlichen Hause etwa 120 Personen um den Thron desselben sich drängten, brach der Boden des Saales unter furchtbarem Getöse zusammen und alle Anwesenden fielen über 20 Fuß tief in das untere Geschoß. Tische und Stühle, Steine und Balken stürzten unter einer erstickenden Staubwolke nach. Ein Augenzeuge versichert, daß der Thron des heil. Vaters auf einem Balken langsam herabgeglitten sei, dann unten sich umgekehrt und mit der Rückseite den heil. Vater vor den nachstürzenden Steinen geschützt habe. Der heil. Vater war nicht im geringsten verletzt worden; seine weiße Kleidung zeigte keinen Flecken; nur die Glasbedeckung eines Medaillons, das ein Bild der allerseligsten Jungfrau enthielt, war an einer Stelle eingestoßen, aber in der merkwürdigen Weise, daß die Risse in dem Glase einen Strahlenkranz um das Haupt der Gottesmutter bildeten. Das erste Wort, das Pius IX. sprach, als er aus den Trümmern hervorgezogen wurde, war das Wort des Propheten: „Barmherzigkeit des Herrn ist es, daß wir nicht vernichtet sind.“ Er erkundigte

sich nach dem Schicksal der Uebrigen, und als er erfuhr, daß Niemand getödtet worden, rief er bewegt aus: „Das ist ein Wunder, laßt uns Gott danken.“ Und sogleich begab sich der Papst in die Kirche und stimmte das Te Deum an.

Diese Kirche ist dem Cardinal Georg als Titelkirche vom Papst Leo XIII. übergeben worden. Sie steht auf dem Eigenthum der Familie der heil. Agnes. Man gelangt zur Kirche durch die Porta Pia zu Wagen in einer halben Stunde. Die Porta Pia ist mit der Statue der heil. Agnes und des heil. Alexander geschmückt.

Die andere der heil. Agnes geweihte Kirche befindet sich an der schönen Piazza Navona. Sie ist an jener Stelle erbaut worden, an welcher das schlechte Haus gestanden hatte, in welches die heil. Agnes geführt worden, um ihre Unschuld zu verlieren. Hier erlitt sie den Martyrertod. Zwei unterirdische Kapellen bewahren das Andenken an ihr doppeltes Martyrium. Ueber den Kapellen erhebt sich ein majestätischer Kuppelbau, dessen Inneres in Form eines griechischen Kreuzes gebaut und reich mit Marmor geschmückt ist.

Es war im Februar 1879, als ich diese denkwürdigen Stätten besuchte und auch hier um den Frieden unserer hart verfolgten Kirche betete. Möge die glorreiche Martyrin, die heil. Agnes, unserm geliebten, friedliebenden Cardinal Georg auf allen seinen Wegen die Palme des Friedens vorantragen.

Meer.

Zum 400jährigen Jubiläum der Pfarrkirche in Namslau.

Von Pfarrer Myśliwiec in Kreuzendorf.

II.

Nach dem Tode des Erzpriesters Nolick erlangte der Breslauer Archidiakon Carl Freiherr von Frankenberg von dem deutschen Orden die Präsentation seines Vetters Johann Moritz von Strachwitz. Da derselbe aber noch nicht Priester war, sondern noch seinen Studien im Collegium Romanum oblag, wurde die Pfarrei während dieser Zeit durch Antonius Jurczyk, Pfarrer in Trembatschau, administrirt.

Johann Mauritius Freiherr von Strachwitz und Groß-Zauche (1744—1748), war geboren in Cieschowa Kreis Lublinitz den 3. Februar 1821. Von seiner pfarrlichen Thätigkeit sagt einer seiner Nachfolger, von Münenberg: acta de ipso non exstant, plura nesciens scribere multum haud valeo. Er verließ Namslau, um die Pfarrei Patschkau zu übernehmen, wurde Canonicus, den 17. Mai 1761 in Krakau zum Bischof von Tiberias und Weihbischof von Breslau konsekrirt, November 1763 General-Vicar von Preußisch Schlesien, 1769 Apostolischer Vicar des Bisthums, und starb den 28. Januar 1781. In Namslau folgte ihm nach:

Franz von Strachwitz (1748—1757) Pfarrer und Erzpriester, „vir aliunde laudandus,“ wie ihn Münenberg nennt. Er war vorher Pfarrer in Cattern bei Breslau.

1750 den 10. März wird die Rosenkranz-Bruderschaft in der Pfarrkirche eingeführt.

1752 begann die evangelische Gemeinde die Ruinen eines Kirchleins und Klosters zu einem Bethause umzubauen. Es waren dies wohl die in der Nähe des Franziskaner-Klosters belegene Kirche zum heil .Geiste und des St. Georg-Hospitals, die beide 1619 abgebrannt waren. Franz von Strachwitz erhob Protest gegen diesen eigenmächtigen Bau und wies nach, daß dieses wüste Stück immer kirchlich zu einem Armenkirchhofe benützt worden sei. Das bischöfliche Amt schloß sich dieser Verwahrung an, und die königliche Regierung entschied, daß der Platz der katholischen Gemeinde bleibe. Doch bestimmte die Kriegs- und Domänen-Kammer in Breslau den 5. Juli 1752, die Kirchgemeinde habe „dafür zu sorgen, daß dieser ruinöse Platz fürderhin der Stadt nicht pro deformitate gereiche, widrigenfalls Mann sich genöthigt sehn würde, solche data occasione zu Baustellen anzuweisen.“

1756 errichtete Strachwitz zwei neue Altäre neben dem hohen Altare, eines zu Ehren des heil. Johannes von Nepomuk, das andere zu Ehren des heil. Carl Borromäus.

Das Ziegelpflaster der Kirche war arg ausgetreten, einzelne Gräber in derselben waren eingefallen, so daß sich viel Staub und Schmutz entwickelten. Durch seine Verwandtschaft mit dem Herrn von Larisch in Groß-Stein erhielt er dort zum Geschenke einen „Steinbruch von wildem Marmor,“ in welchem er Steine fertigen, und mit diesen die Kirche pflastern und in einen „magnificken Stand“ setzen ließ.

1757 erkrankte an der Schwindsucht dieser „treue Mann, welcher durch viele Reisen, Prozesse und andere große Bemühungen zur Vermehrung göttlicher Ehre und seiner Auserwählten seine Kräfte ziemlicher maßen angestrenget.“ Versehen mit den heil. Sakramenten, unter den Gebeten vieler „Umbstehenden“ starb er den 11. October 1757, 46 Jahre alt, und wurde auf seinen Wunsch vor der kleinen Kirchthür beerdigt.

Die Pfarrei wurde durch Casparus Grzonka administrirt, bis

Carl von Marklowsky (8. Juni 1758—1763) durch, höchste königliche Kammerdetermination als Pfarrer beordert“ wurde. Gebürtig aus Oberschlesien, war er vorher Pfarrer in Kaulwitz gewesen, ein „wohlgelehrter und witziger Mann, aber hecticus in summo gradu.“ Er übernahm die Pfarrei in schweren Zeiten. 1757 war den evangelischen Eingepfarrten

untersagt worden, dem katholischen Pfarrer Dezem und Accidenz zu reichen, auch mußte er, wie sämmtliche Pfarrer, „das ihnen zugeschriebene quantum Getreides vom Zuwachs der Wiedemuthen sambt dem Heu an die königlichen Magazine gleich den Bauern abliefern; nebst diesem mußten sämbtliche Geistliche, unerachtet ihnen Alles genommen und Steuern und Lieferungen aufgebürdet worden, annoch extra ein Zehntel nach ausgesetztem Quantum geben." Auf diese Weise waren der Pfarrei Namslau fast alle Einnahmen genommen. Marklowsky hatte, um leben zu können, von einem Herrn Weyde Acker gepachtet und diesen selbst bewirthschaftet. Da kamen den 12. Juni 1760 die Russen nach Namslau und verwüsteten Stadt und Umgebung durch 10 Tage. Der Pfarrer verlor hierbei alles Vieh, Getreide und Stroh. Einen schweren Verlust erlitten ferner die Kirche und Pfarrei durch die in Massen geprägte minderwerthige Münze. So hatte die Kirche Namslau auf dem Gute Droschkau eine Hypothek von 1000 Floren stehen. 1763 kündigte der Besitzer von Droschkau, von Prittwitz, diese Schuld und zahlte sie in dem minder werthigen Gelde aus, so daß sich das Capital von 1000 auf 709 Floren verminderte.

Als 1763 der Fürstbischof Philipp Gotthard Fürst von Schaffgotsch nach Preußisch-Schlesien zurückkehrte und durch den König seine Residenz in dem Oppelner Minoritenkloster angewiesen erhielt, bat ihn Marklowsky um Hilfe, da er von der Pfarrei Namslau sehr kümmerlich leben müsse. Der Fürstbischof berief ihn als seinen Geheimsekretär und gab ihm als Einkommen: freie Wohnung, freien Tisch an der bischöflichen Tafel und 100 Speziesdukaten Salarii. Am 1. Dezember 1763 ging Marklowsky nach Oppeln, wo er schon den 1. September 1765 an der Schwindsucht starb und in der Minoritenkirche, jetzt evangelische Kirche, beerdigt wurde. Er hinterließ der Namslauer Rosenkranz-Bruderschaft 50 Thaler.

Als Marklowsky 1763 auf die Pfarrei resignirt hatte, wollte die königliche Kammer diese Resignation nicht anerkennen. Doch der Bischof betraute mit der Administration der Pfarrei und des Archipresbyterats Namslau den

Franz Joseph Frantzek, (1764—1784) Pfarrer und Erzpriester, der aber erst im Jahre 1766 das placetum regium erhielt. In Teschen geboren, war er seit 1750 Pfarrer in Wilkau bei Namslau. Unter ihm wurden die Pfarreien Namslau, Wilkau und Jakobsdorf vereinigt und blieben es bis zum heutigen Tage [1]).

Beim Antritt seines Pfarramtes mußte er sich mit der neuen Schulordnung bekannt machen und zu diesem Zwecke die Volksschule besuchen, außerdem für den stattlichen Schulfonds 60 Thaler zahlen. Seine gesammten Einführungskosten stellten sich auf über 200 Thaler.

Vor der sogenannten Reformation waren an der Pfarrkirche neben dem Pfarrer und den Kaplänen noch 12 Altaristen zur Persolvirung von Fundationen angestellt, deren Jahreszinsen auf der großen Mehrzahl der städtischen Häuser und auf den Gütern Böhmwitz, Städtel, Nassadel und Simmelwitz lasteten. Weil in jener Zeit, da die Pfarrkirche in evangelischem Besitze war, viele dieser Zinsrechte verloren gegangen waren, bestimmte 1765 das bischöfliche Amt, daß an Stelle der alten Fundationen der Pfarrer jede Woche eine votiva de beata Maria virgine in der Loretanischen Kapelle pro fundatoribus censuum zu lesen habe.

1783 am zweiten Osterfeiertage brach im Franziskanerkloster Feuer aus, das beinahe das ganze Kloster und an der Klosterkirche die Dächer und den Thurm vernichtete. Die Franziskaner zogen zum größten Theile in das Pfarrhaus. Bei der Besichtigung der Brandstätte hatten der Provinzial der Franziskaner und der Erzpriester Frantzek das Unglück, mit dem zusammenstürzenden Gewölbe in die Sakristei hinabzufallen, doch war es für beide ohne schlimme Folgen. Frantzek starb den 31. Januar 1784 und wurde den 3. Februar in der gegen Mittag belegenen Gruft beerdigt, also wohl in der jetzigen Czenstochauer Kapelle. Ihm folgte

Ferdinand von Münenberg, Pfarrer und Erzpriester (1784—1791). Erzpriester Frantzek hatte die Pfarrkirche zu seiner Erbin eingesetzt, doch wurde dies staatlich beanstandet, weil es nicht gestattet war, mehr wie 500 Reichsthaler für Kirchen und milde Zwecke zu vermachen. Dem Erzpriester Münenberg gelang es aber, die königliche Bestätigung des Testaments zu erreichen. Aus der Erbschaft sollte der 1619 abgebrannte Kirchthurm hergestellt werden und die bis dahin mit Schindeln gedeckte Kirche ein Ziegeldach erhalten. 1788 war der Bau vollendet und am 29. Juli wurde der Knopf auf den Kirchthum gezogen. Zum Andenken an Erzpriester Frantzek findet sich noch heut an dem Thurmkreuze ein eisernes F. Unter Münenberg wirkten als Kapläne Joseph Senftleben und Müller.

Carl Petzold, Pfarrer und Erzpriester, (1792—1811). Die Bedrängniß der Kriegszeiten ließ ihn in eine Schuldenlast von 1921 Thalern gerathen, von denen 521 Thaler Defekte waren. Das bischöfliche Amt betraute den Erzpriester Kuntze aus Kunzendorf mit der Untersuchung, welche ergab, daß die Gemeinde auch nicht das geringste gegen ihren Pfarrer

---

[1]) Die Pfarrer von Wilkau und Jakobsdorf seit der Gegenreformation heißen: 1) Tobias Jonas Cottigius 1655—1672. 2) Matthäus Wilczek 1672—1693. 3) Bernardus Jordan 1694—1716. 4) Georg Alex Raap 1716—1720. 5) Matthäus Mercator 1720—1726. 6) Johannes Locke 1726—1749 (starb 1761 als Pfarrer in Zöllnig. 7) Franz Joseph Frantzek 1750, siehe oben.

einzuwenden habe, daß er sehr pünktlich und ordnungsliebend in seinem Dienste sei, und daß man ihn auf keinen Fall eines ärgerlichen Lebenswandels beschuldigen könne. Es wurde darum auch von einer Strafe abgesehen, und nur ein Abzugsverfahren gegen ihn eingeleitet. Eine Berechnung ergab, daß die Pfarrei jährlich 555 Thaler 2 Silbergr. einbringe, von denen 255 Thaler zum Lebensunterhalte des Pfarrers nöthig seien, so daß jährlich 300 Thaler durch den Prokonsul Theusner an die Gläubiger ausgezahlt werden konnten.

Nach seinem Tode wurde die Pfarrei durch Administrator Giemsa verwaltet.

Joseph Rieger, Pfarrer, (1814—1819), gewesener Capuziner-Custos.

Johann Lechner, Pfarrer, (1820—1828) Exconventual des aufgelösten Augustiner-Klosters in Strehlen. Unter ihm wirkten als Kapläne: Friedrich, Anton Chytrek, Hauptstock, Drost, Jurczyk, Scheroky, Lokay und Gottschalk.

Andreas Schiwig, Pfarrer und Erzpriester, (1829—1845). Er war vorher Pfarrer in Türkwitz, und ging von Namslau nach Meleschwitz. Als Kapläne standen ihm zur Seite: der jetzige hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Hermann Gleich; Franz Hertel † als Geistlicher Rath in Kreuzendorf; Johannes Funke † als Erzpriester in Bodland; Martin Kursawa † als Pfarrer in Bankwitz; Augustin Pixa, jetzt Geistlicher Rath Pfarrer in Kunzendorf; Ignaz Kupietz † als Pfarrer in Gr. Wartenberg; Jakob Nitzko † als Pfarrer in Walzen; Jarolin; Markefka.

Die Pfarrei wurde nach Schiwig's Abgange administrirt von Fedor Wanjura, † als Pfarrer in Rauden.

Joseph Gebel, Pfarrer und Erzpriester (1846—1865). Geboren in Hennersdorf bei Ohlau, war er Administrator in Trebnitz, Pfarrer in Ohlau, kam von dort nach Namslau und ging 1865 nach Bärwalde. Als Kapläne sind unter ihm in den Taufbüchern folgende verzeichnet:

Emmanuel Habernoll; Jakob Stuchly † als Pfarrer in Groschowitz; Anton Marzon, jetzt Erzpriester in Schmograu; Wystrychowski †; Heinrich Ring, jetzt Pfarrer in Zedlownik; Leonard Kessel † als Pfarrer in Strehlitz; Petrus Kolanus, jetzt Pfarrer in Bozanowitz; Mathias Filistin † als Pfarrer in Schierokau; Apollonius Müller, jetzt Pfarrer in Thule; Carl Dittrich, jetzt Pfarrer in Centawa.

Die Administration wurde übertragen an Gustav Nawatzki, der als Divisions-Pfarrer starb.

Dr. Franz Nicolaus Smolka, Pfarrer, (1866—1884). Geboren in Zawada bei Peiskretscham, kam er von Gleiwitz, wo er Religionslehrer am Gymnasium war, nach Namslau und ging den 17. April 1884 als Pfarrer nach Proskau, wo er den 27. September 1885 starb. Das Kirchenblatt brachte 1885 einen recht scharfen Artikel über die bauliche Thätigkeit des Smolka, der aber nicht im Stande war, die Meinung der Gemeinde über ihren guten Pfarrer zu ändern. Dieselbe hat vielmehr stets mit der größten Dankbarkeit anerkannt, was Dr. Smolkau für Kirche und Pfarrei gethan hat. Die katholische Schule und das schöne Pfarrhaus wurden neu gebaut; der innere Abputz der gewaltigen Kirche unter großen Kosten erneuert; vier neue Altäre wurden meist auf seine eigenen Kosten errichtet; eine neue, prächtige Orgel hergestellt u. s. w. — fürwahr eine Thätigkeit, die es vergessen läßt, daß Smolka vielleicht Einzelnes nicht ganz geschickt und glücklich durchgeführt hat. Sein nicht unbedeutenes väterliches Erbtheil verbrauchte er für Namslau, und als er nach Proskau gehen sollte, besaß er als einziges Vermögen eine große Quantität Schuldscheine, die er dem projektirten katholischen Waisenhause schenkte, von denen aber keiner auch nur einen Pfennig einbrachte. Neben den Kaplänen Valentin Czudey † und Richard Schauder, jetzt Pfarrer in Bankwitz, half durch viele Jahre in der Seelsorge getreulich aus der freiresignirte Pfarrer von Polnisch-Schweinitz, Franz Otto, ein Namslauer Kind, † 1886.

Theodor Myśliwiec, zuerst Hilfsseelsorger, dann Erzpriester und Pfarrer, (1884—1888) jetzt Pfarrer in Kreuzendorf.

Anton Reimann, Pfarrer und Erzpriester, seit 1888. Möge Gott ihn die Vollendung seiner Lebensaufgabe sehen lassen, die Renovation der herrlichen Pfarrkirche, bei der ihn seine Gemeinde mit wahrem Feuereifer unterstützt. Wenn auch Alle für ihr Wettbestreben, das Gotteshaus in neuer Pracht erstehen zu lassen, größten Dank verdienen, so werden ganz besonders die Hauptwohlthäter: Erzpriester Reimann, Oberförster Julius Blaschke, Geheimer Sanitätsrath Dr. Carl Larisch, Kaufmann Ferdinand Grützner und Rentier Wilhelm Blaschke für lange Zeiten in gesegnetem Andenken bleiben.

Die Kanontafeln.

Nach Nr. XX der allgemeinen Rubriken des Missale soll die tabella secretarum oder die sog. mittlere Kanontafel zu den Füßen des Altarkreuzes stehen (ad crucis pedem ponatur tabella Secretarum appellata). Hiebei ist an den Tabernakelaltar noch nicht gedacht; die alte Rubrik hat zunächst den noch nicht mit dem fixen Tabernakel ausgestatteten Altar im Auge, auf dessen Mensa das Kreuz und sechs Leuchter unmittelbar standen. Aber sie steht heute noch im Meßbuch und hat ihre Geltung. Da aber jetzt der Tabernakel an der Stelle des Altarkreuzes unmittelbar auf der Mensa steht, so bedeckt die

Secretentafel meistens einen Theil des Tabernakels. Dieser Mißstand wird noch durch den Umstand erhöht, daß die Kanontafeln in der Regel ziemlich hoch sind. Nicht nur geschieht dadurch der Würde und hervorragenden Bedeutung des Tabernakels Abtrag, sondern es wird auch überdies das Oeffnen des Tabernakels nur erschwert, weil es nicht ohne Entfernung der Secretentafel möglich ist. Durch genügende Erhöhung des Tabernakel-Sockels wäre leicht zu helfen, wenn dem nicht andere Rücksichten im Wege ständen. Hier genügt, zu sagen, daß der Tabernakel nicht zu schmal sein darf, weil er mehrere heil. Gefäße aufzunehmen hat, auch mit den Verhältnissen des in der Regel größeren Hochaltarbaues in Harmonie stehen muß; deßwegen, sowie wegen seiner Erhabenheit als Wohnung Gottes, kann er auch nicht zu niedrig sein. Ueber dem Tabernakel („eminentiori loco") soll der Thronus oder der Raum für die Exposition des Allerheiligsten in der Monstranz sich befinden. Die Erhöhung des Tabernakel-Sockels und des Tabernakels selbst hat also ihre Grenzen, weil der Expositionsraum für den Priester möglichst leicht erreichbar sein soll. Um nun schon an der Sockelhöhe sparen zu können, muß — will der oben berührte Mißstand vermieden werden — auch die Secretentafel so niedrig als möglich sein. Weil sie aber alle Gebete enthalten soll, so bleibt nichts übrig, als ihr eine Ausdehnung nach der Breite zu geben. Und das möchten wir wenigstens bei Neubauten, sowie für alle jene Fälle vorschlagen, in welchen es zur Abstellung der berührten Mißstände nöthig ist.

Nun aber entsteht die Frage, wie diese Tafeln einzurichten seien, damit sie sich dem monumentalen Altar schön und würdig anschließen. Das Archiv für christliche Kunst meint, zu diesem Zweck würde sich für die mittlere Tafel die Form und Gestalt eines Triptychon, für die beiden andern des Diptychon am besten eignen. Jene wäre also zu gestalten wie ein Flügelaltar mit einem Mittelstück und zwei Flügeln von der halben Breite des Mittelstücks, diese wie eine Doppeltafel zum Zuklappen. Die Innenseiten enthalten den Text des Evangelium In principio vertheilt auf beiden Innenseiten, das Gebet Deus, qui humanae substantiae wiederum auf der einen, den Psalm 25 auf der andern Seite. Und ähnlich geschähe die Vertheilung auf der Mitteltafel, etwa das Gloria und die Oration Placeat auf den linken, das Credo auf den rechten Klappenflügel, die Gebete der Opferung und die Konsekrations-Worte in der Mitte. Wenn dabei die Möglichkeit einer großen, auch in größerer Entfernung leicht lesbaren Schrift erzielt wird, so ist das um so besser. Die Flügel laufen in fein und gut gearbeiteten Charnieren und können nach Beendigung des heil. Meßopfers zugeklappt werden. Man kann sie sehr einfach halten, in Holzrahmen ausführen und bezüglich der Gattung des Holzes Fassung und Dekoration ganz dem Charakter des Altars anpassen. Aber sie bieten auch der Kunst ein schönes Feld. Sind sie aus Holz gefertigt, so bieten die äußeren Flächen der Flügel Gelegenheit, die Miniatur-Malerei in den Dienst zu ziehen, auch die inneren Rahmenflächen können in der gleichen Manier dekorirt werden. Zum Schutze der also gezierten Flächen dürfte es sich empfehlen, sie tiefer zu legen und sie durch ein umlaufendes Plättchen vor der Berührung mit der Altarfläche zu bewahren. Flachschnitzwerk ist gleichfalls eine schöne Dekoration für die Umrahmung; nur die Reinlichhaltung von Staub und dgl. ist etwas schwieriger.

Für feierlichen Gottesdienst und zur festlichen Verzierung der Altäre sind Metallrahmen schon von früher her und besonders aus der Rococo-Zeit sehr häufig im Gebrauch; für neue Metallaltäre eignen sich ohnehin nur Umrahmungen von demselben Material. Bei metallenen Triptychen hat nun die Kunst vollends die Gelegenheit, die Außenseiten und die innern Rahmenflächen mit Metallmalerei, d. h. mit Email zu zieren. Wir wissen wohl, daß der beträchtlichen Kosten halber nur wenige Kirchen in reichem Maße das thun können. Aber auch hier giebt es ein Mehr und ein Weniger. Und wo könnte dieser edle Kunstzweig außer dem Kelch, dem Kreuze und anderen kleineren Utensilien wieder in die Kirche leichter eingeführt werden, als eben hier? Es wäre immerhin sehr betrübend, wenn er, der in früheren Jahrhunderten vorherrschend dem Heiligthum zugewendet war, jetzt bloß noch profanen Zwecken dienstbar bliebe.

Diöcesan-Nachricht.

Breslau. (Zum 50jährigen Bischofsjubiläum) des heil. Vaters Leo XIII. hat J. Kuboth, Divisionspfarrer a. D., Pfarrer in Miechowitz, zwei Festpredigten (Dülmen, Laumann, 50 Pfg.) herausgegeben. Beide Predigten sind von warmer Begeisterung getragen. Während die zweite Predigt das Wirken des heil. Vaters als Papst in recht ansprechender Weise behandelt und auch der Form nach tadellos ist, scheint uns die erste nach Inhalt und Form dies uneingeschränkte Lob nicht zu verdienen. Die Eintheilung Ecce sacerdos, — ecce sacerdos magnus will uns in ihrem ersten Theil nicht ganz zum Thema des Festes passen. Der erste Theil ist eine ziemlich ausführliche Primizpredigt. Auch in Bezug auf die Form möchten wir vor Flüchtigkeit und einigen minder guten Gewohnheiten warnen. „Erstens auf der Absolutionsgewalt.'' (S. 5). Dies ist doch ein zu abgerissener Satz. Die Behauptungen: „Außer Pius IX. hat wohl noch nie ein Fürst

die Liebe und die Anhänglichkeit seiner Unterthanen in so hohem Grade genossen wie Leo XIII.," (S. 10). „Leo XIII. ist, wie wohl kaum ein zweiter, im vollsten Sinn des Wortes ein Mann des Gebetes," (S. 11) sind zu gewagt. „Ueber die Tugenden dieses großen und heiligmäßigen Mannes wage ich gar nicht zu reden," (S. 10). Was soll dieser Satz, wenn gerade die Tugenden Leo XIII. einen Theil der dritten Abtheilung der Predigt ausmachen? Der Verfasser liebt es sehr, die Sätze mit „Ja" zu beginnen. S. 17 u. 18 weisen drei solcher Sätze auf. Diese Ausstellungen mögen dem Herrn Verfasser nur ein Beweis sein, mit welchem großen Interesse wir das Büchlein wiederholt gelesen haben. M.

Literatur.

In neuen Auflagen sind erschienen: König, Die Geschichte der christlichen Kirche. 6. Auflage. (Freiburg, Herder. 1 Mk. 50 Pf.) Diese Auflage ist nach den neuesten Bestimmungen in Preußen über den Lehrstoff gearbeitet worden; auch beweist dieselbe aufs neue, daß der Verfasser Alles gern beachtet, was zur Brauchbarkeit des Buches irgendwie förderlich ist. — Dreher, Katholische Elementarkatechesen. I. Theil. 2. Aufl. (Freiburg, Herder. 1 M. 50 Pf.) Es sind diese Katechesen geeignet, das Denken anzuregen: sie sind klar, einfach, warm gehalten. — Hansjakob, Jesus von Nazareth, Gott in der Welt und im Sakramente. Freiburg, Herder. 2. Aufl. (1 M. 50 Pf.) Diese sechs Fastenvorträge sind ihrem gediegenen Inhalt, wie ihrer schönen, überzeugungswarmen Form nach bestens zu empfehlen. — Völkl, Annabuch. 11. Aufl. Innsbruck, Vereinsbuchhandlung. In diesem Lehr- und Erbauungsbuch ist für Bräute und Frauen eine ausgezeichnete Mitgabe für ein glückliches eheliches Leben enthalten. M.

Notiz.

(P. Ignaz Schüch O. S. B. †) zu Linz am 9. Januar. P. Ignaz Schüch wurde zu Kronitz in Mähren am 7. Juni 1823 geboren und 1848 zum Priester geweiht, wirkte zuerst als Cooperator in Eberstall, Zell und Viechtwang, bis er 1855 als Professor der Pastoraltheologie, Liturgik und Homiletik in die theologische Hauslehranstalt nach St. Florian berufen wurde, wo er 30 Jahre lang wirkte. Er war Consistorialrath, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, Stiftshofmeister in Linz, Vorstand der öffentlichen Bibliothek und Beichtvater der Kreuzschwestern. Sein 1866 erstmals erschienenes Handbuch der Pastoraltheologie erlebte neun Auflagen (letzte Auflage 1891).

Personal-Nachrichten.

Gestorben:

Emer. Pfarrer von Oppau Herr Carl Dreock, † 16. Januar.

Congregatio Latina:

Am 18. Januar starb Herr Pfarrer Seraphim Scholz in Warthau. R. i. p. — Als Sodale wurde aufgenommen: Herr Inspektor Hermann Wolf in Frankenstein.

Milde Gaben. (Vom 9. Januar 1893 bis 23. Januar incl.)

Werk der heil. Kindheit. Altheinrichau durch H. Pf. Beyer 50 Mk., Beuthen durch H. Pf. Bontzek 90 Mk., Großenbohrau durch H. Pf. Schuhmacher 56 Mk., Schmottseifen durch H. Pf. Zalder incl. zur Loskaufung dreier Heidenkinder 150,17 Mk., Primkenau durch H. Pf. Biehler 15 Mk., Trebisch durch H. Vicar Manthey 52 Mk., Neisse durch H. Ober-Kaplan Stull incl. zur Loskaufung vierer Heidenkinder 224,60 Mk., Löwen durch H. Pf. Swientek 27 Mk., Forst durch H. Pf. Gloger 72 Mk., Czarnowanz durch H. Pf. Dr. Swientek 16 Mk., Schnellewalde durch H. Pf. Drathschmidt incl. zur Loskaufung dreier Heidenkinder 163 Mk., Laband durch H. Pf. Ledwoch 60 Mk., Klopschen durch H. Rath Pf. Mache 10 Mk., Zirkwitz durch H. Erzpr. Obst 20 Mk., Kesselsdorf durch H. Pf. Franke 18 Mk., Breslau durch H. Canonic. Marx 32 Mk., Güntheresdorf durch H. Pf. Fengler incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Maria zu taufen 39 Mk., Rothbrünnig durch H. Pf. Lange 40 Mk., Neuzelle durch H. Pf. Jende 81,25 Mk., Cöpenik durch H. Pf. Karst 14 Mk., Bodewitz durch H. Pf. Michalsky 86 Mk., Grünhof durch H. Erzpr. Gottwald incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Petrus zu taufen 55,50 Mk., Patschkau durch H. K. Karrasch incl. zur Loskaufung von sechs Heidenkindern 475 Mk., Wansen durch Herrn Erzpr. Rieger incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes 160 Mk., Groschowitz durch H. Pf. Sdralek 100 Mk., Schmitsch durch H. Pf. Cytronowski incl. zur Loskaufung zweier Heidenkinder 133 Mk., Teschen durch Herrn Spiritual Pisforsch 260 Gld., Gr.-Strehlitz durch H. K. Grund 73,50 Mk., Waldenburg durch H. K. Hoffmann 100 Mk., Frankfurt durch H. Erzpr. Winkler incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes 80 Mk., Gr.-Glogau durch H. Fürstbisch. Commissar. Ullrich zur Loskaufung zweier Heidenkinder 42 Mk., Luckenwalde durch H. Pf. Eilers 23 Mk., Jordan durch H. Pf. Schneider 90 Mk., Kl.-Röhrsdorf durch H. Pf. Willnich 40 Mk., Nowag 23 Mk., Kl.-Leubus durch H. Cur. Nowak 75 Mk., Patschkau durch H. Pius Jekel 26 Mk., Kostenthal durch H. Pf. Tschirner 48 Mk., Würben durch H. Pf. Thomas incl. zur Loskaufung zweier Heidenkinder 80 Mk., durch den Habelschwerter Gebirgsboten 2,30 Mk., Georgenberg durch H. Pf. Christoph 22 Mk., Deutsch-Wartenberg von Schuhmachermstr. Slinger 6 Mk., Grabine durch H. Pf. Hauk 100 Mk., Jakobskirch durch H. Pf. Tschepe 7 Mk., Wittenberge durch H. Pf. Drabik 8,15 Mk., Liebenthal durch H. K. Kobel 34 Mk., Breslau Ung. incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Ludwig zu taufen 21 Mk., Breslau H. Seminar-Lehrer Galle 6,50 Mk., Wansen durch H. K. Arndt 33 Mk., Breslau 41,25 Mk., Strehlitz durch H. Pf. Peschke incl. zur Loskaufung zweier Heidenkinder Franz und Anton zu taufen 63,70 Mk., Neisse durch H. K. Jendrtzok zur Loskauf. eines Heidenkindes Alois zu taufen 20 Mk., Cattern d. H. Kaufm. Pohl 6 Mk., Hohen-Giersdorf d. H. Pf. Jungmann incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Elisabeth zu taufen 50 Mk., Kraschen durch H. Erzpr. Wenglick 28 Mk., Weigelsdorf durch H. Pf. Ginella incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes 33,10 Mk., Kl.-Kreidel durch H. Pf. Jacob incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Franz Joseph zu taufen 65 Mk., Guben durch H. Pf. Möser 24 Mk., Sagan durch H. K. Schumann 39 Mk., Lossen durch H. Pf. Kienel 17 Mk., Gr.-Carlowitz durch H. Pf. Rothkegel 10 Mk., Falkenberg durch H. Pf. Klose 65,55 Mk., Rothschloß durch H. Pf. Kießling 9 Mk., Hennersdorf durch H. Erzpr. Hanel 34,25 Mk., Gr.-Zöllnig durch H. K. Hillebrand 33 Mk., Rybnik durch H. K. Kunze 225 Mk., Reichenau durch H. Erzpr. Schneider 21,83 Mk., Nicolai durch H. K. Weltike 90 Mk., Färischau durch H. Pf. Schubert 34,50 Mk., Pleß durch H. K. Thielemann incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Barbara zu taufen 56,20 Mk., Kaltenbrunn durch H. Pf. Fleischer 31,85 Mk., Keulendorf durch H. Pf. Andres 38,50 Mk., Königshütte durch H. K. Flascha 100 Mk., Schmellwitz durch H. Pf. Glund 25 Mk., Groschowitz durch H. Pf. Sdralek incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Joseph zu taufen 21 Mk.

Gott bezahls! A. Sambale.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Fasten-Predigten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eberhard, Dr. **M.** (weil. Bischof v. Trier), **Fastenvorträge.** Herausgegeben von Dr. **Aeg. Ditscheid.** Zweite, neu durchgesehene und vermehrte Auflage. gr. 8⁰. (VIII. 464 S.) M. 5.50.

Ehrler, J. G. v. (Bischof von Speier), **Fastenpredigten.** Zweite Aufl. gr. 8⁰. (VI. u. 608 S.) M. 6.

Fischer, G., Ausgewählte Gelegenheits- und Fastenreden berühmter österreichischer Kanzelredner. gr. 8⁰. (VIII. u. 478 S.) M. 4.50.

Gretsch, J., O. S. B., **Fastenpredigten.** Durch **C. J. Vidmar.** gr. 8⁰. (IV. u. 404 S.) M. 3.50.

Grönings, J., S. J., **Die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi** erklärt und auf das christliche Leben angewendet in vierunddreißig Kanzelvorträgen. Zweite, verbesserte Auflage. 8⁰. (VII. u. 352 S.) M. 3; geb. in Halbleder mit Rothschnitt M. 4.

Hansjakob, H., Dir wahre Kirche Jesu Christi. Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1887. gr. 8⁰. (IV. u. 98 S.) M 1.50.

Hansjakob, H., Die Toleranz und die Intoleranz der katholischen Kirche Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1888. gr. 8⁰. (IV. u. 88 S.) M. 1.50.

— **Jesus von Nazareth, Gott in der Welt und im Sacramente.** Sechs Vorträge, gehalten in der Fastenzeit 1890. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8⁰. (VIII. u. 96 S.) M. 1.50.

— **Meßopfer, Beicht und Communion.** Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1891. gr. 8⁰. (IV. u. 114 S.) M. 1.80.

— **Die Wunden unserer Zeit und ihre Heilung.** Sechs Vorträge, gehalten in der Fastenzeit 1892. gr. 8⁰. (IV. u. 116 S.) M. 1.80.

Scherer, P. J., **Bibliothek für Prediger.** Herausgegeben im Verein mit mehreren Kapitularen des Stiftes Fiecht. Zweiter Band: **Die Sonntage des Kirchenjahres.** (II. **Der Oster-Cyklus**, vom Sonntag Septuagesima bis Christi Himmelfahrt.) Vierte Auflage. gr. 8⁰. (IV. u. 836 S.) M. 7.60; geb. in Halbfranz mit Rothschnitt M. 9.60. Fünfter Band: **Die Feste des Herrn.** Dritte Auflage. (VIII. u. 816 S.) M. 8; geb. M. 10.

Praktisch! Schon in mehreren Diözesen eingeführt! Billig!

Aufnahme-Büchlein

in den allgemeinen

frommen Verein der christlichen Familien

zu

Ehren der hl. Familie von Nazareth

samt

Statuten, Vereinsgebeten Ablässen u. Privilegien des Vereins

und

einigen Erwägungen und Gebeten zum Nutzen und Frommen der Vereinsmitglieder.

Nach dem apostolischen Rundschreiben des heil. Vaters Leo XIII. vom 14. Juni 1892 zusammengestellt von

Dr. A. Wiehe, Pfarrer.

Mit erzbischöflicher Approbation.

Preise: ein Exempl. 10 Pf., 100 Exempl. 9 M.

Verlag von Dr. Franz Paul Datterer in Freising.

Auch zu beziehen durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung in **Breslau.**

Zum goldenen Bischofsjubiläum.

Soeben erschien und ist vorräthig in Breslau in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Papst Leo XIII.

und seine Namensvorgänger

von **Don Josaphet.** Mit 2 Vollbildern. 8⁰. 64 S. Preis 25 Pf., incl. Porto 30 Pf.

Verlags-Anstalt v. G. J. Manz in Regensburg.

Soeben ist im Verlage von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn** erschienen und in Breslau vorräthig in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Predigt zum bischöflichen Jubeltage Leos XIII.

Von Oberpfarrer Dr. **Schmitz.**

(Separatabdruck aus dem Chrysologus 1893. 4. Heft.)

40 Pfg., mit Postzusendung 43 Pfg.

A. Laumann'sche Verlagshandlung, Dülmen i. W.

Besitzer: Fr. Schnell, Verleger d. hl. Apost. Stuhles.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Kuboth, Pfarrer, **Zwei Festpredigten auf das 50jährige Bischofsjubilaum des hl. Vaters Leo XIII.** Preis Mk. **0,50.**

Kuboth, J., kathol. Divisionspfarrer, **Kaisergeburtstags-, Eides- und Gelegenheitsreden für das Militär.** Preis Mk. **0,75.**

Unserer heutigen Gesammtauflage liegt ein Prospect bei von der Jos. Kösel'schen Buchhandl. in Kempten, Bayern, über verschiedene Neuigkeiten ihres Verlages, auf welchen wir unsere geehrt. Leser besonders aufmerksam machen.

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.